Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 18

Artikel: Pot Pourri
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463646

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im wunderschönen Monat Mai

Da sich aus Licht Milliarden Blüten drängen,
Glyzinien duftend vom Altane hängen,
Und lichtes Gold von grünen Büschen regnet,
Fühlt sich der Mensch beglückt und reich gesegnet.

So man noch jung, verliebt man sich auf's Neue,
Schwört unentwegt und ernsthaft ew'ge Treue,
Und während Viele süsse Küsse tauschen,
Ertönt wie Orgelklang des Waldes Rauschen.

Der Junggeselle aber, merklich älter
Und auch ums Herz herum erheblich kälter,
Beäugt neugierig-bang den Stand der Reben,
Frägt sich: Wird's heuer einen guten Tropfen geben?

Die alten Weiblein sitzen an der Sonne,
Und sind erfüllt von einer linden Wärmewonne,
Verschwunden sind die bösen Rheumatismen,
Die steifen Finger können wieder lismen!

Man denkt nicht mehr an Schneepflotsch, kalte Füsse,
Man überlässt sich milder Lenzessüsse,
Und während man an Liebs und Leides sinnt,
Das Leben wie ein Maientraum zerrinnt.

G. A. B.

Pot Pourri

Umschwung in Spanien, Gährung in Portugal, Revolution auf Madeira, Kabinettskrise in Rumänien, desgleichen in Argentinien, Aufstand in Nicaragua, alle halben Stunden ein Revolutiönchen in Südamerika — kein Zweifel, unser Ameisenhaufen, Erde genannt, ist in einer gewissen Aufregung. Es ist zu wünschen, daß recht bald wieder ein gehöriger Boom an der Börse eintritt, damit die Leute Ablenkung haben. La bourse ou la vie!

Ist es angängig, eine Parallele zu ziehen von Stennes zu Stinnes? Gerade schwer ist es nicht. Es besteht nicht nur die Aehnlichkeit der beiden Namen, es gibt auch noch andere Berührungspunkte. Ist Stennes „Hauptmann", so war Stinnes ebenfalls ein solcher, nämlich ein Capitaine d'Industrie. Und vor allem handelt es sich bei beiden um zünftige Va-banque-Spieler, um Gestalten, die das neue Deutschland in nicht gerade geringer Zahl hervorbringt und — wer weiß es? — vielleicht auch nötig hat ...

„Gottlos" ist ein neues Schlagwort unserer Zeit. Aus Rußland kommt es und — natürlich — Deutschland setzt sich in erster Linie dafür ein. Da gibt es Leute, die sich brüsten, ohne Religion auszukommen. Warum nicht? Möglich ist das schon. Aber weshalb diese Meinung nun auch andern aufgezwungen werden soll, ist weniger verständlich, es sei denn, man suche auch hier die eigentliche Triebkraft im Wort „Business". So gut wie eine Reihe von „Religionen" sich als gutes Geschäft erwiesen haben, so kann doch auch Neo-Religion dazu helfen, sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Die Hauptsache ist, wenn's was abwirft ... Und dies scheint man zu erwarten nach den Anstrengungen, die gemacht werden: Während in Rußland bereits ein „Museum" der Gottlosigkeit" besteht, macht man in Deutschland an „Sturmtagen der Gottlosen" herum.

In Mussolinien hat man es nicht gerade leicht, es dem Regime recht zu machen. Leute „mit Wanst", Feiglinge, Furchtsame, Ruhebedürftige, Ausbeuter und Nutznießer, Enttäuschte, werden von Herrn Bünzli selbst als „Konterrevolutionäre" bezeichnet, die „auf die Dauer das rauhe Klima der fascistischen Revolution nicht aushalten werden". Und ein junger Mann, der einer dieser Kategorien angehöre, müsse als Achtzigjähriger gelten. Soll das heißen, daß ihm bereits ein otium cum dignitate gebührt? Dann kann's ihm ja recht sein ...

Das eidg. Ruhetagsgesetz ist von der ständerätlichen Kommission angenommen worden und wird in der Junisession zur Behandlung kommen. Es bringt also einheitliches Recht über diesen Gegenstand; da aber den Kantonen die Vorschriften über Arbeitszeit, Betriebs- und Ladenschluß und über die Zulässigkeit von Sonn- und Feiertagsarbeit vorbehalten bleiben, kann man sich wieder mal auf ein hübsches eidgenössisches Konglomerat gefaßt machen ...

In der Linkspresse wird geschimpft, daß das Interesse des Finanzkapitals an der schweizerischen Arbeit schwinde und ins Ausland abwandere. Man muß sich über solche Auslassungen wundern. Wenn man doch, wie aus allem hervorgeht, Kapital und Kapitalismus nicht leiden kann, dann sollte man doch froh sein, wenn diese Feinde der Menschheit abschieben ...

Sowjetrußland scheint sich immer mehr bekehren zu wollen. Eine Nachricht meldet, daß nun auch die Akkordarbeit wieder eingeführt werden soll. Mich dauern wirklich langsam unsere hiesigen Nachbeter der Bolschewiki. Was die eins umlernen müssen!

Herr Hitler hat verkündigt, daß er die neue Notverordnung des Reichspräsidenten auf ihre Zulässigkeit rechtlich prüfen lassen werde. Da kann sich Hindenburg geschmeichelt fühlen, wenn diese Prüfung die allerhöchste Zustimmung S. M. Adolfs erhalten sollte.

Die schweizerische Auswanderung hat 1930 um 28 Prozent gegenüber 1929 abgenommen, die Einwanderung von Ausländern in die Schweiz ist wesentlich gestiegen. Wir scheinen also immer noch das gelobte Land zu sein.

Nichts Neues im Westen, nämlich in der Zonenfrage! Und wenn ihr mit Menschen- und mit Engelszungen redetet. — An der französischen Grenze heißt es: J'y suis, j'y reste! Und wenn der Teufel auf Stelzen kommt!

Lothario